

**16. Sonntag  
im Jahreskreis**

Lesejahr C

1. Lesung: Genesis 18,1-10a

2. Lesung: Kolosser 1,24-28

Evangelium: Lukas 10,38-42



Ulrich Loose

» In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. «



Thomas Plafßmann

37313



**Wirklich, er war unentbehrlich!  
Überall, wo was geschah  
zu dem Wohle der Gemeinde,  
er war tätig, er war da.  
Schützenfest, Kasinobälle,  
Pferderennen, Preisgericht,  
Liedertafel, Spritzenprobe,**

**ohne ihn, da ging es nicht.  
Ohne ihn war nichts zu machen,  
keine Stunde hatt' er frei:  
Gestern, als sie ihn begruben,  
war er richtig auch dabei.**

Wilhelm Busch

Bibelwort: Lukas 10,38-42

**AUSGELEGT!**

Was ist wirklich notwendig? Worum geht es im Leben? Um Menschen? Oder um Dinge? Wenn man Jesu Statement nicht als „Hausfrauenrüttel“ missversteht, dann geht es zuerst um Beziehung. Es geht um die Zeit, die wir einem Menschen schenken, nicht um die Zeit, die wir Dingen schenken. Die Wohnung schön machen, Essen und Trinken, was zu knabbern, noch ein Nachtisch. Alles das ist schön und gut, aber nicht das Entscheidende. Das Wesentliche ist die Begegnung mit dem Menschen, der jetzt gerade da ist. Wenn aber das Nebensächliche zum

Eigentlichen wird, wenn die Sorge um das Äußere wichtiger wird als die Bereitschaft, dem Göttlichen zu begegnen, dann stimmt etwas nicht. Marta wurde sauer auf ihre Schwester, sie hat das Wesentliche einer Begegnung verfehlt. Jesus hat es wieder klargestellt. Hier und jetzt in der Beziehung ganz da sein. Bei mir, bei dir und bei dem, was zwischen uns ist. Echte Begegnung braucht kein Bedienen, sie ist Begegnung auf Augenhöhe. Echte Begegnung braucht keine Dinge. Sie braucht Achtsamkeit, Respekt, Präsenz. Du bist jetzt da und ich bin da. Bei mir und bei dir. Und bei dem, was sich zwischen uns entwickelt. So einfach und so schwer.

Klaus Metzger-Beck

Das heutige Evangelium will nicht einseitig Maria loben und Marta degradieren. Beides, Aktion und Kontemplation, haben ihren Platz. Das Entscheidende ist, zu erkennen, wann welcher Part dran ist. Beides zu seiner Zeit. Der Sonntag jedenfalls sollte für uns kein Marta-, sondern ein Maria-Tag sein!



*Ora et labora – Bete und arbeite*  
Die Mönchs- und Lebensregel des Benedikt von Nursia bringt es auf den Punkt: Es gibt kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Sowohl Marta als auch Maria kommen zu ihrem Recht. Das galt vor 2.000 Jahren und zur Zeit Benedikts, und ist auch Zeitansage für heute.



Am 22. Juli hat Maria Magdalena ihr Fest. In der Bibel begegnet sie uns als eine der Jüngerinnen, die Jesus nachfolgen. Und sie wird zur Erstzeugin von Ostern, zur „Apostelin der Apostel“, weil sie den Jüngern die Botschaft von der Auferstehung Jesu verkündet.